

Auf zwei Rädern die Freiheit erfahren

Die Motorradsaison hat begonnen – Auf Tour mit dem Kieler „Banditen Stammtisch“

Kiel. Motorradfahrer, das sind eigentlich alles nur Verrückte. Sie reiten auf Höllenmaschinen, deren einziger Sinn es zu sein scheint, so viel Krach wie möglich zu machen und ihren Fahrer auf dem schnellsten Weg ins Jenseits zu befördern. Und wenn sie nicht gerade donnernd durch Innenstädte rasen, dann trinken sie viel oder prügeln sich, oder am besten beides gleichzeitig. Doch wenn alle so sind, wer fährt all die Oldtimer, und wer bucht die Motorradreisen? Unser Reporter wollte es selbst erfahren und ist mit einem Kieler Motorradclub mitgefahren.

Von Tilo Frank

Im Internetforum des Kieler „Banditen Stammtisch“ hat Holger Jensen (41) vorgeschlagen, die ersten schönen Maitage zu nutzen und „Annies Kiosk“ an der dänischen Grenze einen Besuch abzustatten. Pünktlich um viertel vor zehn soll ich den größten Teil der Gruppe vor dem Holsteinstadion treffen, der Rest wird auf dem Weg dazu stoßen.

Es ist ein komisches Gefühl, als Einziger mit dem Bus zur Motorradtour zu kommen. Mehr als 30 Motorräder zähle ich, das kann ja was werden. Nirgendwo Alkohol oder aufgemotzte Kisten.

Zuerst begegne ich dem Pechvogel, der mich mitnehmen soll. Ich bin erst zweimal als Sozius (das ist die Person, die hinter dem Fahrer sitzt) mitgefahren, und das ist schon Jahre her. Doch Michael Bien (45) sieht das gelassen: „Ach, ich fahre schon seit 25 Jahren, das bekommen wir schon hin“.

Nachdem ich mich allen vorgestellt habe, lerne ich Mignon Schwalb (43) und ihren Sohn Silas kennen. Mit elf Jahren ist er der jüngste Teilnehmer, jedoch nicht das einzige Kind auf der Tour. „Das ist schon meine dritte Saison“, berichtet der Junge stolz.

Gunnar Markus (40) ist einer der Leiter des Stammtisches, er zieht ein letztes Mal

an seiner Selbstgedrehten, dann erklärt er nochmal allen, wo es jetzt lang geht. Wir werden nach Brodersby fahren, dort stoßen vier weitere Fahrer zur Gruppe.

Nachdem ich hinter Michael auf seine GSF 1250 Suzuki Bandit geklettert bin, versuche ich, eine möglichst bequeme Sitzposition zu finden. Dann kann es losgehen. Ein beruhigendes Grollen ertönt auf dem Parkplatz vor dem Holsteinstadion, als alle ihre Motoren anlassen. Ich bin beeindruckt. Es muss nicht immer böses Fauchen sein, sondern es kann auch schön klingen.

Nach kurzer Zeit weht mir der Fahrtwind um die Nase. Michael dreht am Gashebel und beschleunigt seine Suzuki auf die B76 Richtung Eckernförde. In den ersten Kurven fühle ich mich noch ein bisschen wackelig, doch das legt sich bald. Die grünen Wiesen, ein paar Windräder und viele Begrenzungspfosten schießen an uns vorbei. Es riecht nach Frühling.

Ein Blick über die Schulter fasziniert mich: Teil einer fast 200 Meter langen Kolonne zu sein, ist ziemlich Respekt einflößend.

Als wir bei Holger, der zur Tour eingeladen hat, in Brodersby angekommen sind, erstreckt sich die Reihe der parkenden Motorräder von Anfang bis zum Ende der Seitenstraße. „Also, ich hatte schon einige bei diesem schönen



Der Blick über die Schulter ist beeindruckend: 200 Meter misst die Karawane auf der B 76.

Fotos Frank

Wetter erwartet, aber dass so viele kommen, hätte ich nicht gedacht“, sagt Holger verblüfft. Es gibt Kaffee und Kekse für alle. Ein nettes Beisammensein, keiner trinkt Alkohol, keiner prügelt sich. Dafür stehen kleine Grüppchen zusammen im Vorgarten, zwischen den Beeten auf dem grünen Rasen. Manche kauen Kekse, während andere versuchen, die letzten Tropfen aus den großen Kaffeekannen zu schütteln.

Nach einer Dreiviertel Stunde geht es weiter. Von jetzt an wird Holger die Führung der Gruppe übernehmen. Mit einer neongelben Weste, die er sich über seine Motorradkleidung gezogen hat, ist er kaum zu übersehen. Die Sonne scheint, und die Motoren brummen gemäch-

lich über die Küstenstraße. Wir haben eine glänzende Aussicht auf die glitzernde Ostsee. Fußgänger und Fahrradfahrer sind erstaunt, als sie uns sehen – und dann schnell von unserer großen Karawane beeindruckt. Sie winken uns zu und machen Bilder, wir winken zurück.

Plötzlich werden wir von einem Fahrer überholt, der alle Klischees zu erfüllen scheint. Sein Motorrad ist unglaublich laut und so schnell, dass man gerade noch so den Umbau erkennen kann. Dirk Jackobsen (46) versteht das nicht: „Nur wegen ein paar von diesen Leuten werden alle Motorradfahrer über einen Kamm geschert, und eine ganze Szene gerät in Verruf.“

Nach zwei Stunden erreichen wir die dänische Grenze,

und nach weiteren 20 Minuten stoppen wir an „Annies Kiosk“. Er ist direkt am Wasser gelegen, und man hat einen beeindruckenden Blick auf die Lillie Okseø Inseln, auf denen kleine Holzhäuschen stehen. „Das hier ist ein sehr bekannter Treffpunkt für alle Biker aus Dänemark und Schleswig-Holstein“, berichtet Gunnar. „An solchen Tagen kannst du schon mal eine Stunde auf einen Hotdog warten. Doch das macht überhaupt nichts, eigentlich kommen wir ja sogar deswegen hier her“, sagt er und lacht laut.

Mit einem original dänischen Softeis in der Hand schaue ich mir all die Motorräder mal genauer an. Dort stehen Oldtimer zwischen Sportgeräten, und bei jedem

blendet poliertes Chrom. Die stolzen Besitzer haben sich in kleinen Grüppchen zusammengefunden, plauschen über Technik, Familie, Beruf, genießen das schöne Wetter.

Nach dem dritten Hotdog und einer kleinen Verschnaufpause beginnt unter den Bikern wieder ein reges Treiben. Kurz darauf sind wir auf dem Rückweg. Das Polster, auf dem ich sitze, will bis nach Kiel nicht mehr gemütlich werden.

Nach zwei Stunden sind wir wieder zurück, nach kurzem Abschied zerstreut sich die Gruppe. Michael ruft mir hinterher: „Bei der nächsten Tour bist du aber mit einem eigenen Motorrad dabei! In so großer Gruppe selber zu fahren, ist noch eine ganz andere Erfahrung!“ Wieso eigentlich nicht?



Die Parade der parkenden Motorräder dominiert das Straßenbild in Brodersby.